

Vom Spielraum der Freiheit - Die Bedeutung des Spiels bei Tier und Mensch [Gustav Bally]

Autor(en): **Bürgi-Biesterfeld, Brita**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **39 (1968)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausgebildete Sozialarbeiter statt barmherzige Samariter

Die Schule für soziale Arbeit Zürich feiert das Jubiläum ihres 60jährigen Bestehens

Dieses Jahr feiert die «Schule für Soziale Arbeit Zürich» ihr 60jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeier, die kürzlich im Kongresshaus Zürich stattfand, stand im Zeichen einer umfassenden Orientierung über Notwendigkeit und Probleme der modernen Sozialarbeit. Da in der modernen Wohlstandsgesellschaft die sozialen Nöte, die heute weniger materieller als sozialpsychologischer Natur sind — Anpassungsschwierigkeiten —, gerne kaschiert werden, wie Rektor Dr. D. Hanhart ausführte, herrscht weitgehend Unklarheit über das, was in einer komplizierten Gesellschaftsordnung wie der unsrigen an sozialer, sozialpsychologischer Hilfe geleistet werden muss. Die «Schule für Soziale Arbeit», die Mitglied der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Sozialer Schulen ist, bildet gegenwärtig 140 Absolventen aus für die offene Fürsorge in Beratungsstellen, Sozialsekretariaten, Jugendämtern und für die geschlossene Fürsorge in Heimen, Freizeitzentren usw. Der Lehrplan sieht, den Anforderungen der späteren Berufarbeit entsprechend, sehr vielfältig aus. Rechtskunde, Christliche Sozialethik, Psychopathologie, So-

zialpolitik, Entwicklungspsychologie, Gymnastik bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus der vielfältigen Fächerkombination. Die Aufnahmebedingungen sind denn auch anspruchsvoll. Erwünscht ist Mittelschulbildung oder eine mindestens dreijährige Berufslehre. An Spezialkenntnissen werden zusätzlich Maschinenschreiben, Samariterkunde, Buchhaltungskenntnisse und anderes mehr verlangt. Dazu kommen die wichtigen und notwendigen charakterlichen Eigenschaften, die für den intensiven zwischenmenschlichen Kontakt, den der Sozialarbeiter ständig herstellen muss, unerlässlich sind. Die Ausbildungsdauer beträgt gegenwärtig zweieinhalb Jahre und setzt sich ungefähr zu gleichen Teilen aus Praktikum und theoretischer Stoffvermittlung zusammen. — Dazu kommen weitere Spezial- und Weiterbildungskurse, die in spezialisiertere Fürsorgeaufgaben einführen. — Diese knappe Uebersicht lässt deutlich erkennen, dass der ursprünglich bloss karitative Charakter der sozialen Fürsorge mehr und mehr einer gezielten, eigenständigen Berufsausbildung zu weichen hat. Deshalb befasst sich der «Verein Ehemaliger der Schule für Soziale Arbeit», der gleichzeitig sein 40jähriges Jubiläum feiern kann, vermehrt mit berufspolitischen Fragen. Er bemüht sich um einen wirkungsvollen Berufs- und Titelschutz und eine der Ausbildung angemessene Entlohnung. Das Berufsbild des Sozialarbeiters muss erst noch den heutigen Gegebenheiten gemäss erarbeitet werden, damit die Sozialfürsorge endlich als gleichwertiges Glied neben den anderen Einrichtungen unserer Sozialpolitik anerkannt werden kann. Vorderhand arbeitet die Schule für Soziale Arbeit auf Vereinsbasis, erhält aber finanzielle Unterstützungen durch Kantone und Gemeinden. Bereits aber beginnen sich finanzielle Schwierigkeiten abzuzeichnen, nicht zuletzt wirkt sich dies natürlich vor allem auf das zu entrichtende Schulgeld aus, das heute für den ganzen Ausbildungsgang 1500 Franken ausmacht ohne die zusätzlichen Kosten für den Lebensunterhalt. Ohne eine Verstärkung der finanziellen Zuschüsse wird es kaum möglich sein, den ständig steigenden Bedarf an qualifizierten Sozialarbeitern befriedigen zu können. Allein der Kanton Zürich wird in den nächsten 10 Jahren jährlich ungefähr hundert neu ausgebildete Sozialarbeiter benötigen, während die Schule für Soziale Arbeit bisher jährlich nur etwa 45 ausbilden kann.

Für Sie gelesen und besprochen

Gustav Bally, Vom Spielraum der Freiheit — Die Bedeutung des Spiels bei Tier und Mensch, überarbeitete und ergänzte Auflage des Buches «Vom Ursprung und von den Grenzen der Freiheit» 1945. (Schwabe & Co., Basel/Stuttgart 1966)

Das Buch gliedert sich in 2 Teile, wobei der 1. Teil die tierpsychologischen Voraussetzungen unter dem Gesamttitel «Instinkt und Spiel» bringt, die zum Verständnis des 2. Teiles mit dem Titel «der spielende Mensch» nötig sind.

Wir erfahren aus dem Hintergrund des Tierverhaltens, wie das starre Instinktverhalten gelockert wird, indem z. B. die Eltern die Sorge für die Nahrung und den Feindeschutz übernehmen, und wie diese Lockerung erst die Möglichkeit des Spiels freilegt; Bally nennt es den Spielraum der Freiheit.

Der Mensch hält sich die Welt offen, er erlebt sie als ein von ihm Geschiedenes. Das ist seine Chance. Aber dieser Mensch lebt auch in der steten Gefahr, sich an die Natur zu verlieren oder Sklave seiner 2. Natur zu werden, nämlich der Welt, «die wir uns her- und vorstellen». So ist die Freiheit zugleich stete Aufgabe, die Bally folgendermassen definiert: «Ohne Ordnung der mitmenschlichen Welt kann die Aufgabe nicht gelöst werden, die spezifisch menschliche Not abzuwenden, der instinktbestimmten Einweltigkeit zu verfallen.»

Bally lässt uns in diesem Buch das Phänomen des Spiels in neuen Zusammenhängen sehen.

Brita Bürgi-Biesterfeld

Die Jubiläumsfeier im Kongresshaus, der zahlreiche Behördevertreter beiwohnten, befasste sich in vier Kurzreferaten mit dem Thema «Soziale Arbeit: Beruf und Ausbildung im Wandel». Prof. Dr. M. Schär, Direktor des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich und Präsident des Vereins, wies auf den ständigen gesellschaftlichen Wandel hin, der stetes Umdenken und prognostisches Verhalten verlangt, wenn nicht die Gefahr wachsender gesellschaftlicher und individueller Konflikte anwachsen soll. Die weiteren Referate befassten sich mit dem Wandel in Fürsorge und Heimerziehung, in der Ausbildung und in der Berufsorganisation.

U. M.